

präsentiert



DIE GRUNDSCHULLEHRERIN

Ein Film von Hélène Angel

Mit Sara Forestier

Kinostart: 15.02.2018

PRESSEHEFT

Verleih:

Alamode Film
Dachauer Str. 233
80637 München
Tel: 089 / 17 99 92 0
info@alamodefilm.de
www.alamodefilm.de

Pressebetreuung:

Cinemaids
K. Stammen & C. Spiering
Kidlerstraße 4
81371 München
Tel: 089 / 44 23 98 11/12
info@cinemaids.de
www.cinemaids.de

Online PR:

Entertainment Kombinat
Julia Hoffmeister
Boxhagener Str. 106
10245 Berlin
Tel: 030 / 2977290
j.hoffmeister@entertainmentkombinat.de
www.entertainmentkombinat.de

Auf der Seite www.alamodefilm.de stehen Ihnen unter PRESSE alle Pressematerialien, Fotos und weitere Informationen als Download zur Verfügung.



INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN	2
KURZINHALT	3
PRESSENOTIZ	3
LANGINHALT	4
INTERVIEW MIT HÉLÈNE ANGEL	6
INTERVIEW MIT SARA FORESTIER.....	9
INTERVIEW MIT VINCENT ELBAZ	11
CAST UND CREW.....	12



BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN

BESETZUNG

Florence
Mathieu
Denis
Sacha
Monsieur Sabatier
Madame Duru
Marlène Peillard
Laure la stagiaire

SARA FORESTIER
VINCENT ELBAZ
ALBERT COUSI
GHILLAS BENDJOUDI
PATRICK D'ASSUMÇAO
GUILAINE LONDEZ
OLIVIA COTE
LUCIE DESCLOZEAUX

STAB

Regie
Drehbuch

HÉLÈNE ANGEL
HÉLÈNE ANGEL,
YANN CORIDIAN,
AGNES DE SACY,
OLIVIER GORCE
YVES ANGELO
JULIE NAVARRO
NICOLAS DE BOISCUILLE
CATHERINE RIGAUT
CHARLOTTE ARGUILLERE,
LOLA MAILLARD,
AURELIE RAMEAU
SYLVIE LAGER,
CHRISTOPHE PINEL
ANTOINE-BASILE MERCIER,
ARNAUD ROLLAND
OLIVIER DÔ HÛ
PHILIPPE MILLER
BERNARD BOLZINGER
HELENE CASES

Kamera
Casting
Szenenbild
Kostüm
Maske

Montage

Orginalton

Musik
Produktionsleitung
Produzentin

TECHNISCHE DATEN:

Land: Frankreich 2016

Länge: 105 min

KURZINHALT

Florence ist Grundschullehrerin aus Leidenschaft. Während sie alles gibt, um ihren Schülern den Weg in eine glückliche und erfolgreiche Zukunft zu ebnet, sieht es privat chaotisch aus: Alleinerziehend, fehlt ihr häufig die Zeit für ihren Sohn, der daher zu seinem Vater ziehen will. Als zudem der kleine Sacha, ein Kind aus schwierigen Verhältnissen, neu in ihre Klasse kommt und ihre volle Aufmerksamkeit fordert, muss Florence einen Weg finden, endlich Ordnung in ihr Leben zu bringen.

PRESSENOTIZ

Sie macht da weiter, wo andere vielleicht längst aufgegeben hätten: Florence, die Heldin von Héléne Angels warmherzigem Film *DIE GRUNDSCHULLEHRERIN*. Sie zeigt auf ebenso einfühlsame wie dynamische Weise, wie viel Hingabe es erfordert, die Kleinsten in unserer Gesellschaft zu unterrichten und gleichzeitig an das Leben heranzuführen.

Die wunderbare Sara Forestier (*DER NAME DER LEUTE*) in der Hauptrolle ist eine Klasse für sich: Die zweifache César-Preisträgerin überzeugt als starke Frau, die täglich den Spagat zwischen Arbeit und Privatem meistern muss und dennoch für ihre Überzeugungen und Ideale einsteht. An ihrer Seite: Vincent Elbaz (*MADAME MALLORY UND DER DUFT VON CURRY*) und eine Schar junger Laiendarsteller, deren große Spielfreude spürbar wird, wenn sie ihren Schulalltag in all seiner dramatischen Verrücktheit auf die Leinwand bringen dürfen.

LANGINHALT

Das Leben ist eine Baustelle, und in der Grundschule geht es besonders laut, chaotisch und ungefiltert zu. Doch so anstrengend es manchmal auch sein mag, sich jeden Morgen aufs Neue zu motivieren: Für Florence (Sara Forestier), Mitte 30 und Lehrerin aus Leidenschaft, kann es keinen schöneren Beruf geben.

Früher hatte Florence einen Mann, doch die Ehe wurde geschieden, eine neue Beziehung hatte sie länger nicht, und jetzt wohnt sie mit ihrem zehnjährigen Sohn Denis (Alain Cousi) sogar direkt über den Klassenzimmern ihrer Schule. Das ist so praktisch wie fatal. Denn wo die Grenze zwischen Privatem und Job räumlich verschwimmt, ist es nur noch ein kleiner Schritt bis zu dem Punkt, an dem der Beruf einen mit Haut und Haar auffrisst. Und Florence steht kurz davor. Aber noch gibt sie sich selbstbewusst und stark und meistert die Herausforderungen des Alltags scheinbar mühelos.



Die Kinder ihrer Klasse sind ihr Ein und Alles: Wenn sie ihren Schülern auf die Sprünge helfen kann, indem sie ihnen extra Leseunterricht gibt, die Lösung einer Matheaufgabe mit spielerischen Methoden vermittelt oder den Lärmpegel im Klassenzimmer reduziert, indem sie für die eine ein nettes Wort übrig und für den anderen ein offenes Ohr hat, zieht sie daraus ihre Befriedigung. Lieber ein bisschen zu viel als zu wenig tun, ist ihre Devise. Gerne auch nach Feierabend.

Das gilt erst recht, als eines Morgens Sacha (Ghillas Bendjoudi), ein Junge aus einer Parallelklasse, an der Tür klopft und fragt, ob er an ihrem Unterricht teilnehmen dürfe, weil er seine Schwimmsachen vergessen habe. Er setzt sich neben Denis, der in die Klasse seiner Mutter geht und zunehmend darunter leidet, dass Florence ihn nicht nur während der Schulstunden kaum wahrnimmt.

Viel schlimmer ist im Moment allerdings, dass Sacha wie eine Müllkippe stinkt. Angewidert setzt Denis sich weg, doch damit sind die Probleme, die Sacha in die Klasse trägt, nicht aus der Welt geschafft. Im Gegenteil: Der kräftige Junge rastet schnell aus und wird sogar gewalttätig, wenn er das Gefühl hat, sich verteidigen zu müssen. In der Mittagspause verliert er schließlich die Nerven, weil die anderen Kinder ihn hänseln, und schlägt wie wild um sich. Erst Florence, die ihn zu Boden ringt, in die Arme nimmt und festhält, gelingt es, Sacha wieder zu beruhigen.



Der Vorfall soll Sachas Mutter gemeldet werden, doch sie ist telefonisch nicht zu erreichen. Als später am Nachmittag die anderen Kinder von ihren Eltern abgeholt werden, steht Sacha allein und verloren im Schulhof herum. Florence will wissen, was bei ihm daheim los ist. Zunächst druckst der Junge herum, rückt dann aber mit der erschreckenden Wahrheit heraus. Seine Mutter, erzählt Sacha, sei schon seit Tagen nicht mehr nach Hause gekommen, habe lediglich genug Geld dagelassen, damit er sich selbst versorgen kann. Florence ahnt, dass das nicht zum ersten Mal passiert.

Die allgemeine Ratlosigkeit in der Schule, was mit Sacha passieren soll, weicht einer gewissen Erleichterung, als plötzlich Mathieu (Vincent Elbaz) auftaucht, ein Exfreund von Sachas Mutter, die ihn wohl ohne sein

Alamode Film

Wissen als Notfallkontakt für Sacha angegeben hat. Der chaotische, aber sympathische Sushibote nimmt Sacha mit zu sich nach Hause. Die beiden kennen sich gut, denn Mathieu kümmerte sich jahrelang liebevoll um den Jungen, als er noch mit seiner Ex-Freundin zusammen war, die schon damals alles andere als eine umsichtige Mutter war. Was danach aus dem Jungen werden soll, weiß niemand so recht. Das Jugendamt verständigen? Florence ist der Meinung, dass es eine andere Lösung geben muss. Und als sie am nächsten Tag beobachtet, dass Sacha wieder auf dem Hof herumlungert, beschließt sie, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

An diesem Abend bietet sie Sacha also ein Dach über dem Kopf an. Davon ist Denis jedoch überhaupt nicht begeistert, denn die Aufmerksamkeit, die Florence dem Problemkind schenkt, wünscht er sich natürlich für sich selbst. Weil er diese nicht bekommt, hat er längst für sich entschieden, dass er zu seinem Vater ziehen wird – lieber heute als morgen. Mit ihm möchte Denis ganz weit weg, nach Java, wo der Vater Häuser baut. Florence will von diesem Plan nichts hören und vertieft ungewollt mit ihrer schroffen Art den Graben zwischen sich und ihrem Sohn nur noch mehr.



Dass Denis sie genauso braucht wie die anderen Kindern – wenn nicht mehr –, fällt ihr nicht auf. Sie hat einfach zu viel um die Ohren: die Schule, die aufkeimenden Gefühle für Mathieu, die Sorge um Sacha, der sich permanent mit Denis streitet. Um zu verhindern, dass Sacha ins Heim kommt, macht Florence seine Mutter ausfindig und stellt sie an ihrem Arbeitsplatz, einer Edelboutique, zur Rede. Doch trotz der lautstarken Szene, die sie ihr vor versammelter Kundschaft macht, gelingt es Florence nicht, sie zu überzeugen, endlich Verantwortung für ihren Sohn zu übernehmen.



Obwohl sie schon so viele Herausforderungen in ihrem Leben gemeistert hat, meistens im Alleingang, stößt Florence jetzt an ihre Grenzen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung mit ihren Kollegen, die ihr vorwerfen, selbstherrlich ihre Kompetenzen zu überschreiten, dämmert Florence zum ersten Mal, dass ihre Kraft, ihre Energie und Lebensfreude vielleicht nicht mehr ausreichen, um ihren Idealismus weiter zu befeuern. Plötzlich fühlt sie sich erschöpft und antriebslos. Nach einem Streit mit Mathieu scheint auch diese Beziehung vorbei zu sein, bevor sie überhaupt richtig begonnen hat. Denis hat sich durchgesetzt und wird von seinem Vater abgeholt. Und dann fällt Florence siedend heiß ein, dass sich für die nächsten Tage ein Lehrprüfer angemeldet hat...

INTERVIEW MIT HÉLÈNE ANGEL, Regie und Drehbuch

Warum ein Film über eine Grundschullehrerin?

Es geht um eine Lehrerin, die sich für ihre Schüler aufopfert, selbst Mutter ist und sich viele Fragen stellt. Den Anstoß zu meinem Film gaben die Gefühle, die ich empfand, als mein Sohn am Ende der vierten Klasse die Grundschule verließ. Ich musste weinen, weil es das Ende seiner Kindheit markierte – er hingegen war ganz aufgeregt, weil für ihn das Tor zum Leben aufging. Da wurde mir klar, wie sehr die Schule unser Leben prägt, das der Kinder und das der Eltern, mit all ihren Initiationsriten und unterschiedlichen Etappen. Eine dieser Etappen muss im Film meine Hauptfigur Florence bewältigen. Denn sie hat vergessen, dass sie nicht nur viel zu geben hat, sondern auch von anderen lernen kann. Wir wissen doch alle, dass Lehrer heutzutage echte Helden des Alltags sind. Wir verlangen von ihnen, dass sie viele Dinge weitergeben – Wissen und Werte –, und das unter Bedingungen, die immer schwieriger werden. Ein Alltagsheld ist immer eine spannende Figur für einen Film. Florence kommt im Schulsystem einigermaßen klar, denn sie glaubt an die öffentlichen Schulen, die laizistisch ausgerichtet und kostenlos und verpflichtend sind. In einer Welt, die vom Geld regiert wird, sind es solche grundlegenden Werte, die mich berühren. Ich wollte eine Heldin schaffen, die – von ihren Gefühlen und moralischen Fragen hin und her gerissen – immer mal wieder in Stolperfallen gerät und trotzdem ihre Frau stehen muss. Das alles in einem abgeschlossenen System, das nichtsdestotrotz die Welt widerspiegelt.

Sie wollten also ein Frauenporträt drehen?

Ach, so würde ich das nicht sagen. Klar, auf breiter Front zu kämpfen – beruflich und im Privatleben –, wie es Florence tut, das müssen heutzutage viele Frauen. Und eine Frau zu zeigen, die über ihre Arbeit nachdenkt und in dieser Beziehung sehr reflektiert ist, in familiären oder Liebesangelegenheiten aber oft genug Probleme bekommt, macht natürlich mehr Spaß, als das Gegenteil zu zeigen. Doch all die Fragen, die Florence beschäftigen, sind einfach nur menschlich. Ob Mann oder Frau, letztlich sind wir doch alle gleich. Bevor ich Sara Forestier kennenlernte, hatte ich die Befürchtung, keine passende Schauspielerin für die Rolle zu finden. Deshalb war ich drauf und dran, nach einem Darsteller zu suchen, sprich: aus Florence einen Mann zu machen. Was ich damit sagen will, ist, dass meine Hauptfigur nicht durch ihr Geschlecht definiert ist, sondern durch ihren Idealismus.

Aber dann sind Sie Sara Forestier begegnet...

Und es war Liebe auf den ersten Blick! Sara ist wie ein wildes Tier. Sie setzt ihre Weiblichkeit nicht nach den üblichen Standards ein, und als Schauspielerin ist die reine Reproduktion auch nicht ihr Ding. Sie vibriert regelrecht, und sie hat der Figur ihre ganze Kraft und ihren Atem verliehen. Wenn Sara für etwas entflammt, glaubt sie mit aller Kraft und Leidenschaft daran – insofern war sie hundertprozentig meine Florence. Sie besitzt etwas Kindliches in der Art, wie sie an bestimmte Dinge glaubt, und das äußert sich auch in ihren großen runden Augen. Aber Sara ist auch sehr modern, durch und durch eine junge Frau von heute. Dass sie endlich eine Erwachsene spielen und den Part des jungen Mädchens hinter sich lassen konnte, war etwas, das sie sehr für diese Rolle einnahm.

Wie haben Sie mit den Kindern gearbeitet?

Als erstes haben wir ein paar Wochen vor Drehbeginn die Schulaufführung, die am Ende des Films steht, mit ihnen geprobt. Damit sie sich kennenlernen und zu einer glaubwürdigen Klasse zusammenwachsen konnten, und damit sie ihre Scheu verlieren. Während des Drehs haben wir mit zwei Kameras gearbeitet, was den Kindern helfen sollte, frei zu spielen und – auch wenn das paradox klingt – die Crew zu vergessen. Schon nach kurzer Zeit hatten sich die Kinder tatsächlich an uns gewöhnt, und irgendwann wussten sie gar nicht mehr, wann wir drehen und wann nicht. Was das angeht, gab es kein System, keine festen Regeln. Manchmal rief ich „Und, Action!“, und dann mussten die Kinder bestimmte Szenen wiederholen, so wie die erwachsenen Schauspieler. Dann wiederum filmten wir während der Proben, ohne es den Kindern zu sagen. Manchmal haben sie drauflos improvisiert. Doch die Dialoge stammen mehrheitlich aus dem Drehbuch, denn ich wollte, dass der Film wirklich eine fiktive Geschichte erzählt. Ich glaube, dass es uns in dieser fröhlichen Gemengelage gelungen ist, das Leben einzufangen. Dafür mussten sich die Erwachsenen aber sehr stark auf die Kinder einlassen.

Fiel ihnen das leicht?

Für Sara war es eindeutig eine Herausforderung. Und nein, es war nicht immer ganz leicht, denn die Profischauspieler hatten ja klar umrissene Rollen. Ich denke da vor allem an Guilaine Londez, die Madame Duru spielt, die Schulassistentin. Sie musste sich auf Hannah einlassen, die junge Autistin, die Charlie spielt. Mit Hannah konnten wir immer nur einen sehr begrenzten Zeitraum arbeiten, denn sie wurde schnell müde oder ängstlich. Mit den anderen Kindern ließen sich Aufnahmen durchaus wiederholen. Hannah dazu zu überreden, war unmöglich. Aber umso besser! Ihre Eltern und Lehrer ließen sie bei uns mitspielen, weil sie überzeugt waren, dass es ihr gut tut. In moralischer Hinsicht war dieses Prinzip der Gegenseitigkeit sehr wichtig. Ich hatte mir vorgenommen, dass restlos allen Kindern die Arbeit Spaß machen muss. Und weil das, was wir erzählen, und die Art, wie der Film entstanden ist, auf einer Linie liegt, wirken alle Schauspieler in unserem Film – die kleinen wie die großen – so authentisch.

Wie kamen Sie auf Vincent Elbaz für die männliche Hauptrolle?

Meine Casting-Direktorin schlug ihn vor. Er ist ein ausgesprochen großzügiger Schauspieler. Auch seine Bescheidenheit mag ich sehr. Gleich bei den ersten Probeaufnahmen wirkten er und Sara als Paar absolut überzeugend. Sara hat das auch sofort gespürt. Vincent besitzt diese natürliche Freundlichkeit seinen Mitmenschen gegenüber, die perfekt war für die Rolle des Mathieu.

Wie haben Sie das Drehbuch entwickelt?

Uns war klar, dass wir mit einer einfachen dramatischen Struktur arbeiten wollten. Die Geschichte sollte von einer Lehrerin handeln, in deren Klasse auch ihr eigener Sohn sitzt. Nun war es aber nicht so, dass meine Co-Autoren und ich uns am Anfang sagten: „Lasst uns einen Film über das Thema Schule machen“. Sondern eher: „Die Heldin ist eine Frau, die ihrer Arbeit mit viel Idealismus nachgeht, aber in ihrem Privatleben Gefahr läuft, nicht versetzt zu werden!“ Wir wollten die Handlung nicht unnötig aufbauschen, sondern zwischen dem großen Ganzen und dem Individuum ausbalancieren. Mir war es wichtig, die kollektive Dimensi-

on der Schule zu zeigen, die mich an einen Bienenstock erinnert. Insofern ist der Werdegang von Florence sehr geradlinig und spannungsreich zugleich: Man könnte sagen, dass sie genau wie ihre Schüler von der Grundschule auf eine weiterführende Schule wechselt, wenn auch nur im übertragenen Sinne. Im Laufe des Films wird ihr Durchblick immer größer. Aber das gelingt ihr nur, weil sie auf manche Dinge verzichtet. Etwa darauf, jedes einzelne Kind „retten“ zu wollen; auf den Anspruch, eine perfekte Mutter zu sein; oder auf die Überzeugung, dass sie für ihre Schüler absolut unersetzlich ist. Am Ende des Films führen die Schüler ein kleines Stück auf – und werden sinnbildlich zu Menschen. „Am Anfang war das Chaos“, heißt es im Stück, „und im Universum war alles formlos. Doch dann erschien der Mensch, einzigartig, fragil und todgeweiht.“ Anschließend ist auch Florence wieder in der Lage zu unterrichten. Das klingt inhaltlich nach wenig, ist in Wahrheit aber sehr viel. Im Film geht es um erste Erfahrungen: den ersten Schultag, die Aufführung am Ende des Schuljahrs... Und gleichzeitig zeigen wir, wie sich das überbordende Leben der Kinder Bahn bricht.

Der Film erzählt eine fiktive Geschichte, aber das Thema Schule scheint sehr gründlich recherchiert worden zu sein.

Ich habe mich zwei Jahre lang in Schulklassen umgesehen, um beim Schreiben über diesen Beruf möglichst genau zu sein. Außerdem wollte ich das System Schule von Innen heraus begreifen. Diese Phase half mir ungemein, die Risiken und Widersprüche des Berufs zu erkennen. Als Eltern wissen wir doch alle, dass Erziehung zwar einerseits eine sehr befriedigende Aufgabe sein kann, die aber gleichzeitig auch etwas Trauriges, Melancholisches hat. Denn wir formen unsere Kinder ja, treiben ihnen die Freiheit ihrer frühen Instinkte aus. Besonders deutlich wird das, wenn man sich in einer Schulklasse umschaute. Die Schule macht aber auch Florence zur Gefangenen. Ich hoffe sehr, dass all diese widersprüchlichen Gefühle und Erkenntnisse in meinem Film deutlich werden.

DIE GRUNDSCHULLEHRERIN ist weniger düster und deutlich zugänglicher als Ihre früheren Filme. Trotzdem bleiben Sie sich gewissermaßen treu, denn wieder geht es um Kindheit.

Ja, ich wollte unbedingt einen zugänglichen Film drehen. Ich wollte, dass mein Sohn ihn eines Tages sehen kann und begreift, wie riskant und verdammt schwer es manchmal ist, Vater oder Mutter zu sein. Als ich den Film vorbereitete, fiel mir wieder ein, welchen Eindruck Truffauts „Taschengeld“ auf mich als Kind gemacht hatte. Damals fühlte ich mich zum ersten Mal wirklich verstanden. Mich hat also auch der Wunsch geleitet, nun meinerseits etwas Ähnliches weiterzugeben. Außerdem wollte ich, dass erwachsene Zuschauer wieder unmittelbar mit den wichtigen Kindheitsgefühlen konfrontiert werden. Ich wollte einen Film drehen, der die Welt der Erwachsenen und die der Kinder gleichermaßen ernst nimmt, ohne jede Unterscheidung. Mein Film erzählt von Gefühlen, die uns prägen und uns auf das Leben vorbereiten. Insofern hat DIE GRUNDSCHULLEHRERIN doch sehr viel mit meinen früheren Projekten gemeinsam.

INTERVIEW MIT SARA FORESTIER (Florence)

Was nahm Sie für das Drehbuch und Ihre Rolle ein?

Ich fand es sehr wahrhaftig. Und mir gefiel, wie leise und allmählich sich das Drama zuspitzt. Alltägliche Geschichten, die einen Hauch von Tragik besitzen, liegen mir einfach. Genau dieses Feuer habe ich im Drehbuch von H  l  ne Angel entdeckt. Ihre Grundschullehrerin ist eine echte Heldin, die im Alltag über sich hinausw chst. Rund um diese Figur greift der Film eine Menge Themen auf: das Muttersein, die Frau in der Arbeitswelt und natürlich das Bildungssystem. Als wir uns kennenlernten, erz hlte ich H  l  ne, dass ich gern als Lehrerin gearbeitet h tte, w re ich nicht Schauspielerin geworden.

Handelt es sich denn um Berufe, die Gemeinsamkeiten haben?

Ich finde schon, dass es in beiden Berufen darum geht, etwas weiterzugeben. Aber dieses Prinzip ist in der heutigen Gesellschaft fast schon verpönt. Dabei gibt es kaum etwas Wichtigeres als die Beziehungen zwischen den Generationen. Mittlerweile möchten alle gleich sein, auf Augenhöhe – eine horizontale Gesellschaft. Ich finde allerdings, dass wir zu einer vertikalen Gesellschaft zurückfinden sollten. Begreifen lernen, was die  ltere Generation uns zu vermitteln hat und es unsererseits an die nachfolgenden Generationen weitergeben. Das gef llt mir an meinem Beruf, dass wir permanent versuchen, etwas weiterzugeben. Auch wenn man unmittelbar erst mal nichts zurückbekommt, wenn man in einer Rolle Wissen oder Gefühle vermittelt. Man weiß ja nicht, ob etwa die Gefühle beim Zuschauer auch ankommen. Als Lehrerin erh lt man sofort Rückmeldung von seinen Schülern. Denn das, was Lehrer weitergeben, ist nun mal viel konkreter. Sie sind unverzichtbare Glieder in der gesellschaftlichen Kette.

Wie haben Sie sich auf Ihre Rolle vorbereitet?

Zum einen habe ich darauf gesetzt, dass ich von Natur aus ganz gut mit Kindern kann. Andererseits habe ich mir natürlich viele Grundschulklassen angeschaut und Lehrerinnen getroffen. Es ist ph nomenal, wie stark h ufig die Bande zu ihren Schülern sind. Mir fiel auch auf, dass die Persönlichkeit der jeweiligen Lehrerin ihre Klasse ungeheuer pr gt. Eine von den Lehrerinnen, die ich kennenlernte, legte gegenüber ihren Schülern eine wahnsinnige Zuneigung an den Tag. Ich denke, wir hatten alle als Kinder einen Lieblingslehrer, der an uns glaubte und dabei half, dass uns Fl  gel wuchsen. Ich weiß noch, wie gern ich zur Schule ging, weil ich tolle Lehrer hatte; Lehrer, die mein Wesen mit geformt haben. Das war ein großes Glück. In meinem Schlussmonolog sage ich als Florence, dass mir die Schule geholfen hat, „die unendlichen Möglichkeiten des Geistes“ zu entdecken – eine Überzeugung, die ich aus tiefstem Herzen teile.

Wie war die Zusammenarbeit mit den Kindern, die Ihre Schüler spielten?

Sehr leicht! Aber ich muss sagen, dass die Casting-Leute bei der Suche nach den Kindern ganze Arbeit leisteten: Die Kleinen wirkten wie eine echte Klasse! Ich habe gleich ein paar Regeln im Miteinander aufgestellt, etwa keine Selfies mit mir, nur weil ich Schauspielerin bin. Ich wollte eine sehr direkte Beziehung zu den Kindern aufbauen, ohne jedes Chichi, wollte die Grenze zwischen Wirklichkeit und Fiktion auflösen, verges-

sen machen, dass wir einen Film drehen. Zunächst waren wir also auf Augenhöhe. Aber im Lauf der Dreharbeiten nahmen mich die Kinder immer mehr als ihre Lehrerin wahr, die ich ja nun auch spielte. Wenn sie in meinem Beisein fluchten, selbst in den Drehpausen, hieß es sofort, „ups, ‘tschuldigung!“

Man hört häufig, es wäre schwierig, mit Kindern vor der Kamera zu stehen...

Ach, überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil. Mit ihrer Spontanität stellten sie mich vor eine wunderbare Herausforderung. Die meiste Zeit sind sie unfassbar lebendig und wahrhaftig – und zwingen einen, es ebenfalls zu sein. Erst wenn sie zu viel über alles nachdenken, wenn sie „spielen“ wollen, knirscht es mal im Getriebe. Dann muss man ihnen eben helfen, ganz natürlich zu sein, und schon kann es wieder losgehen. Mit dem kleinen Sacha war es allerdings nicht immer ganz leicht: Man musste ihn durchaus aus der Reserve locken, damit er rabiät wurde; aber das taten wir natürlich, ohne ihm weh zu tun...

Hatten Sie einen Lieblingsschüler?

Meinen Sohn! Schon bei den Probeaufnahmen hat mich dieser junge Schauspieler zum Weinen gebracht.

Die von Ihnen gespielte Lehrerin ist selbst Mutter...

Ja, und nicht die schlechteste. Klar, ihr Sohn hätte gern, dass sie sich mehr um ihn kümmert, aber vor allem deshalb, weil er unter der Scheidung seiner Eltern leidet und sie irgendwo dafür bestrafen will. Ein erfülltes Leben führt diese Frau natürlich trotzdem nicht. Der Beruf ist im Moment alles, was für sie zählt, und ein bisschen Liebe in ihrem Leben könnte nicht schaden...

Der sie dann ja auch begegnet, in Gestalt von Vincent Elbaz.

Vincent ist der beste Filmpartner meiner bisherigen Karriere! Er ist einfach genial. Die Chemie zwischen uns hat von der ersten Sekunde an gestimmt. Unsere Arbeitsweisen sind sehr ähnlich, wir sind ständig auf der Suche, erfinden immer wieder etwas Neues. Selbst wenn er nicht im Bild zu sehen ist, gibt er alles. Die witzige Sequenz in der Küche war für mich einer der Höhepunkte des Drehs. Die Szene war so gut geschrieben, und ich musste die ganze Zeit daran denken, wie sexuell frustriert meine Filmfigur ist.

Was hat Ihnen DIE GRUNDSCHULLEHRERIN persönlich gebracht?

Als das Angebot kam, steckte ich gerade mitten in einer beruflichen Krise. Ich brauchte dringend neue Motivation, um wieder Spaß an der Schauspielerei zu finden. Hélène hat mir diese Motivation geschenkt, indem ich mit Kindern spielen und eine Figur darstellen durfte, die mehr gibt als nimmt – was in unserer Überflussgesellschaft ja üblicherweise nicht der Fall ist. Die Art, wie sich diese Figur einbringt und gewillt ist, alles von sich zu geben, hat mich wieder daran glauben lassen, dass es auch in meinem Beruf möglich ist, bestimmte Dinge weiterzugeben.

INTERVIEW MIT VINCENT ELBAZ (Mathieu)

Was empfanden Sie bei der Lektüre des Drehbuchs?

Zunächst einmal fand ich die Geschichte sehr bewegend. Und Mathieu, den ich spiele, ist eine mit großem Feingefühl entwickelte Filmfigur, das gefiel mir ebenfalls sehr gut. Oder die Tatsache, dass Hélène eine Handvoll Szenen genügen, um nicht nur Mathieus Beziehung zu Sacha, der nicht sein biologischer Sohn ist, zu beschreiben, sondern auch die Beziehung zu Florence, die auf den ersten Blick rein gar nichts mit ihm gemeinsam hat. Außerdem mochte ich Mathieus Humor, der etwa in der Küchenszene sehr deutlich wird.

Können Sie diesen Mathieu näher beschreiben?

Es ist ein Typ, der sich langsam von einigen Niederlagen erholt, auch finanziell geht es ihm nicht besonders gut. Mathieu ist aber keiner, der seine Lage analysiert. Es ist auch kein Zufall, dass er sich ausgerechnet auf eine Grundschullehrerin einlässt. Seine Beziehung zu Sacha und die Begegnung mit der Lehrerin setzen bei ihm einen Reifeprozess in Gang. Mathieu ist ein aufrechter, geradliniger Kerl – deshalb fühlt sich Florence zu ihm hingezogen. Letzten Endes haben sie dann doch eine Menge gemeinsam. Vor Drehbeginn sprachen Hélène Angel und ich viel darüber, was für eine Rolle Sacha in Mathieus Leben spielt, immerhin hat er ihn ja großgezogen. Hélène wollte, dass ich müde und ausgelaugt wirke, deshalb habe ich extra abgenommen.

Wie haben Sie mit Ghillas gearbeitet, der den Sacha spielt?

Die Dreharbeiten begannen mit der Szene, in der ich Sacha im Büro des Direktors abhole, also wenn Sacha und Mathieu sich seit längerem wiedersehen. Vor Drehbeginn hatte ich den Jungen nur ein paar Mal getroffen, aber ich fand ihn extrem beeindruckend. In seinem Alter war ich so schüchtern, dass ich kaum fotografiert werden wollte – zu Schauspielern hätte ich überhaupt nicht gepackt! Während der Szene in der Schulkantine, wenn Sacha ausrastet und Florence ihn beruhigen muss, konnte ich beobachten, wie Sara den Jungen zwischen zwei Aufnahmen provozierte, um seine Wut anzustacheln, dabei war sie echt nicht zimperlich. Aber obwohl Ghillas erst zehn Jahre alt war, wusste er genau, wie er zwischen Saras absichtlich ruppiger Art und den sanften Erklärungen von Hélène manövrieren musste. Abgesehen davon führte er während der Dreharbeiten Tagebuch, um sich später an alles erinnern zu können.

Sie stehen zum ersten Mal mit Sara Forestier vor der Kamera. Wie verlief Ihre Begegnung?

Als hätten wir uns schon immer gekannt! Die Art, wie Sara arbeitet, erinnert mich an meine eigene. Mit ihren Gefühlen kommt sie in der Sekunde, in der sie gebraucht werden, auf den Punkt, und das jederzeit. Während einer Aufnahme gibt es für sie keine Limits. Florence erinnert mich an bestimmte Figuren, die Annie Girardot früher spielte. Und Sara hat tatsächlich etwas von der Girardot, eine Schauspieler, die ich schon immer bewundert habe. Was sie verbindet, ist diese ungeheure Intensität.

Was halten Sie von der Schauspielerführung und dem Inszenierungsstil Ihrer Regisseurin?

Beim Drehen machte H el ene keinen Unterschied zwischen den Erwachsenen und den Kindern. Und ich fand es sehr lehrreich, sie im Kontakt mit den Kindern zu beobachten: Sie nahm sie ausgesprochen ernst, auch das autistische Mädchen, dem sie mit großem Respekt begegnete. H el enes Art zu arbeiten deckte sich hundertprozentig mit dem Thema des Films: Wissen gibt es auf beiden Seiten. Es macht mich stolz, an diesem Film mitgewirkt zu haben, ich mag die leichte Romantik und das soziale Engagement des Films. Allein schon die Eröffnungssequenz zwischen Sara und der kleinen Schülerin, die nicht lesen kann, hat mich völlig umgehauen.

CAST UND CREW

H el ene Angel (Drehbuch, Regie)

H el ene Angel wurde am 3. Mai 1967 in Nizza geboren und studierte an der Pariser Filmhochschule FEMIS, wo sie etliche Kurzfilme drehte, die zwischen Komödie und sozialem Realismus angesiedelt sind. Mit ihrem dritten Kurzfilm gewann sie beim Filmfestival in Clermont-Ferrand den Großen Publikumspreis. Auch mit ihrem Deb utspielfilm *PEAU D'HOMME COEUR DE B ETE* aus dem Jahr 1999 sorgte sie sofort für Begeisterung, denn beim renommierten Festival von Locarno wurde Angel mit dem begehrten Goldenen Leoparden ausgezeichnet. Es folgte ein mit Daniel Auteuil und Emmanuelle Devos hochkarätig besetzter Abenteuerfilm, *RENCONTRE AVEC UN DRAGON*, zu dem sie sich von Jim Jarmusch und Federico Fellini inspirieren ließ, sowie der Thriller *PROPRIÉTÉ INTERDITE* mit Valérie Bonneton. Neben ihren Kinoprojekten realisierte H el ene Angel für Arte auch den Dokumentarfilm „Hôtel des longues peines“ über Frauen, die ihre Männer im Gefängnis besuchen.

Filmographie (Auswahl)

2016	DIE GRUNDSCHULLEHRERIN (Primaire)
2011	PROPRIÉTÉ INTERDITE
2003	RENCONTRE AVEC LE DRAGON
1999	PEAU D'HOMME COEUR DE B�ETE

Sara Forestier (Florence)

Am 4. Oktober 1986 in Kopenhagen geboren, drehte Sara Forestier im Laufe ihrer bislang 16 Jahre währenden Karriere nicht weniger als 38 Filme. Alles begann, als sie im Alter von 13 Jahren eine Freundin zu einem Casting begleitete, entdeckt wurde und ab 2001 kleinere Engagements bei Film und Fernsehen übernahm. Nur vier Jahre später gewann sie den César als beste Nachwuchsdarstellerin in Abdellatif Kechiches *L'ESQUIVE*, der sich als perfektes Sprungbrett für ihre Karriere erweisen sollte. Denn in den Folgejahren drehte Forestier mit einigen der bedeutendsten französischen Regisseuren, darunter Claude Lelouch, Michel Deville, Alain Resnais und Bertrand Blier. 2010 war eines der wichtigsten Jahre ihrer Laufbahn: Zum einen spielte sie France Gall in Joan Sfar's viel beachtetem Debütfilm *GAINSBOURG – DER MANN, DER DIE FRAUEN LIEBTE*, zum anderen erhielt sie den César als beste Hauptdarstellerin für ihre virtuose Leistung in

der politischen Liebeskomödie DER NAME DER LEUTE. Mit gerade mal 24 Jahren gehörte sie damit zu den ganz Großen ihrer Zunft, was sie mit ihren Auftritten in DIE UNERSCHÜTTERLICHE LIEBE DER SUZANNE (hierfür wurde sie erneut für einen César nominiert) und Jacques Doillons LIEBESKÄMPFE unterstrich. Sara Forestier drehte bislang drei eigene Kurzfilme sowie 2017 den abendfüllenden Spielfilm M, EINE UNGEWÖHNLICHE LIEBESGESCHICHTE, in dem sie die weibliche Hauptrolle spielte und auch das Drehbuch verantwortete. Neben ihrer Filmarbeit spielt sie regelmäßig am Theater und spricht Hörbücher ein. Zuletzt stand sie für die Horrorserie „Calls“ mit namhaften Kollegen wie Mathieu Kassovitz und Marina Foïs vor der Kamera.

Filmographie (Auswahl)

- 2016 **DIE GRUNDSCHULLEHRERIN** (Primaire), Regie: Hélène Angel
- 2013 DIE UNERSCHÜTTERLICHE LIEBE DER SUZANNE (Suzanne), Regie: Katell Quillévéré
- 2013 LIEBESKÄMPFE (Mes séances de lutte), Regie: Jacques Doillon
- 2010 DER NAME DER LEUTE (Le nom des gens), Regie: Michel Leclerc
- 2010 GAINSBURG – DER MANN, DER DIE FRAUEN LIEBTE (Gainsbourg), Regie: Joan Sfar
- 2009 VORSICHT SEHNSUCHT (Les herbes folles), Regie: Alain Resnais
- 2006 DAS PARFUM – DIE GESCHICHTE EINES MÖRDERS, Regie: Tom Tykwer
- 2005 WIE SEHR LIEBST DU MICH? (Combien tu m’aimes?), Regie: Bertrand Blier

Vincent Elbaz (Mathieu)

Vincent Elbaz kam am 3. Februar 1971 in Paris zur Welt. Er studierte an der renommierten Schauspielschule Cours Florent und spielte nach seinem Abschluss hauptsächlich am Theater, darunter in Stücken von Sam Shepard, Goldoni und Rainer Werner Fassbinder. Seinem Kinodebüt in Cédric Klapischs LE PÉRIL JEUNE gingen einige TV-Engagements voraus. Mit Klapisch drehte Elbaz noch zwei weitere Filme, stand aber bald auch auf der Besetzungswunschliste anderer erfolgreicher Regisseure. 1997 landete er zwei Komödienerfolge, SINGLES UNTERWEGS und LA VÉRITÉ SI JE MENS!. Vincent Elbaz, der 1998 mit dem begehrten Nachwuchspreis Prix Jean Gabin ausgezeichnet wurde, bewies auch in den folgenden Jahren in jedem anderen Genre, dass er spätestens Anfang der 2000er Jahre zu den wichtigsten Schauspielern Frankreichs zählt. Er spielte in Kriminal- und Actionfilmen, Liebesdramen (darunter 2005 an der Seite von Marion Cotillard in MA VIE EN L’AIR) und natürlich weiterhin in Komödien. Zu seinen erfolgreichsten Projekten zählte 2005 der aufwändige Fernsehfilm „Die drei Musketiere“, in dem er die Hauptrolle des d’Artagnan spielte, und die von Luc Besson produzierte Krimiserie „No limit“, von der bis 2015 vier Staffeln gedreht wurden. 2017 stand Vincent Elbaz für den Thriller „Remise de peine“ mit Audrey Tautou vor der Kamera.

Filmographie (Auswahl)

- 2016 **DIE GRUNDSCHULLEHRERIN** (Primaire), Regie: Hélène Angel
- 2016 ZUM VERWECHSELN ÄHNLICH (Il a déjà tes yeux), Regie: Lucien Jean-Baptiste
- 2014 MADAME MALLORY UND DER DUFT VON CURRY (The Hundred-Foot Journey), Regie: Lasse Hallström
- 2009 AUF DER PARKBANK (Bancs publics (Versailles rive droite), Regie: Bruno Podalydès
- 2005 DAS PARFÜM DER DAME IN SCHWARZ (Le parfum de la dame en noir), Regie: Bruno Podalydès
- 2003 IHR LETZTER COUP (Ni pour, ni contre – bien au contraire), Regie: Cédric Klapisch
- 2000 DIE SACHE MIT DEM SEX & DER LIEBE (La paenrhèse enchantée), Regie: Michel Spinosa
- 1998 SCHULE DER VERFÜHRUNG (Petits désordres amoureux), Regie: Olivier Péray

Alamode Film

- 1997 SINGLES UNTERWEGS (Les randonneurs), Regie: Philippe Harel
- 1996 KINDER DES SCHEUSALS (Enfants de salaud), Regie: Tonie Marshall
- 1995 DAS SCHÖNSTE ALTER (Le plus bel âge...), Regie: Didier Haudepin